

„Vermittlung zwischen Überfluss und Mangel“

Feier zum 25jährigen Bestehen der Reutlinger Tafel am Mittwoch mit zahlreichen Besucherinnen und Besuchern sowie Grußwort von OB Thomas Keck

Von Norbert Leister

REUTLINGEN. Die Geschichte der Reutlinger Tafel begann vor 25 Jahren in der Rommelsbacher Straße 1. Als die Räumlichkeiten in dem einstigen „Armenhaus der Stadt“ zu klein wurden, zog die Einrichtung in das ehemalige Bürgerspital auf den Hügel hinauf, wie der ehrenamtliche Tafel-Helfer Joachim Leibold am Mittwoch dieser Woche bei der Jubiläumsfeier zum 25jährigen Bestehen der Tafel bei einer Führung erläuterte.

Heute sei die Reutlinger Einrichtung eine von rund 1000 Tafeln in ganz Deutschland. Leibold ging bei der Führung auch auf weitere beeindruckende Zahlen ein: Rund 50.000 Menschen arbeiten ehrenamtlich in diesen Tafeln, 1,5 Millionen Bedürftige profitieren von den günstigen, aber „qualitativ einwandfreien Lebensmitteln“, so der ehrenamtliche Helfer. „Die Tafel vermittelt zwischen Überfluss und Mangel“, betonte Leibold. Bei der Gründung der deutschen Tafeln stand die Rettung von Lebensmitteln an erster Stelle. Dass Menschen mit wenig Geld zum Überleben dort extrem günstig an Nahrungsmittel kommen, war nicht im Mittelpunkt – hat aber bei all den Krisen der vergangenen Jahre eine immer größere Bedeutung erhalten.

In seinem Grußwort betonte Oberbürgermeister Thomas Keck, die Tafel sei als „die größte soziale Bewegung der 1990er Jahre“ bezeichnet worden. Mittlerweile habe sich die Einrichtung in Reutlingen zu „einer unverzichtbaren Institution“ entwickelt, sie sei zu „einem Symbol für Mitmenschlichkeit und Solidarität“ geworden, so Keck am Mittwoch bei der Jubiläumsfeier im Hof der Reutlinger Tafel.

Genau in diesem Hof stehen an den Öffnungstagen Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag ansonsten jeweils zwischen 80 und 120, manchmal sogar bis zu 150 Kundinnen und Kunden, wie Leibold bei der Führung erläuterte. Besonders im Winter, bei Schnee und Eis, aber auch bei Regen und Sturm sei die Wartezeit für die Tafel-Kunden kein Zuckerschlecken. Die Räumlichkeiten im Innern seien nicht groß genug, es könne jeweils nur eine begrenzte Anzahl an Personen in den Verkaufsraum eingelassen werden.

Rund 90 Personen bringen sich momentan ehrenamtlich in die Tätigkeiten bei der Tafel ein. Das reiche von der Vorbereitung der Lebensmittel über das Einsortieren in die Regale bis zum Verkauf der Waren. Wichtiger Bestandteil des Teams seien auch die Fahrer, die von rund 50 Stationen die Lebensmittel abholen. „Fahrer werden noch gesucht“, betonte Dr. Joachim Rückle.

Als Geschäftsführer des Reutlinger Diakonieverbands verwies er auf die regelrecht dramatische Entwicklung der Kundenzahlen in den vergangenen Jahren: Vor gerade mal fünf Jahren hatten 545 Personen in Reutlingen eine Kundenkarte, von denen rund 1300 Menschen als Familienangehörige mitprofitierten.

Heute seien es 1310 solcher Berechtigungskarten, hinter denen mehr als 2900 Menschen stehen. Diese drastische Zunahme der Menschen, die auf den supergünstigen Einkauf in der Tafel angewiesen sind, sei vor allem auf den Ukraine-Krieg und die zahlreichen Geflüchteten zurückzuführen, wie Karin Schenk betonte.

Sie hatte sich bislang die Leitung der Einrichtung mit Gisela Braun geteilt, Braun verabschiedete sich am Mittwoch in die Altersteilzeit. „Die Tätigkeit in der Tafel war sehr intensiv, aber auch anstrengend“, betonte sie rückblickend. Sie dankte allen Ehrenamtlichen, ohne die vielen Freiwilligen wäre die Arbeit in der Tafel nicht möglich. „Ihr seid unser kostbarstes Gut“, so Braun.

Ljiljana Conzelmann hat die Nachfolge der Leitungsstelle von Gisela Braun bereits angetreten. Zudem ist die Sozialarbeiterin Cornelia Wolf mit dem Projekt „Traude“ mit vor Ort. „Die Arbeit der Tafel wird auch künftig unentbehrlich sein“, versicherte Thomas Keck. „Menschliche Wärme und Verständnis“ für die Situation von Menschen mit ganz kleinen Geldbeuteln würden die Reutlinger Tafel kennzeichnen. Die momentane gesellschaftliche Entwicklung zeige auf, dass „immer mehr Bürgerinnen und Bürger sich immer weniger leisten können“, hob Thomas Keck hervor. Damit wies er auf „die Kluft zwischen Arm und Reich, die immer größer wird“.

Wichtig sei, dass „die Reutlinger Tafel diese Kluft etwas überbrückt, dabei geht es um gelebtes Miteinander“, so der Oberbürgermeister. „Sie machen die Stadt zu einem lebenswerteren Ort“, richtete Keck seinen Dank an die Institution der Tafel, aber vor allem auch an die große Zahl der Ehrenamtlichen, die sich dort einbringt. „Ihr Einsatz ist nicht hoch genug einzuschätzen, Sie sind das Fundament der Stadtgesellschaft.“

Sehr zur Freude von rund zehn Kindern und ihren Eltern konnte die Reutlinger Tafel am Mittwoch auch noch jeweils einen Schulranzen an die baldigen Erstklässlerinnen und Erstklässler verteilen.